

den Schutz des europäischen Kulturerbes ernstnehmen, den Artikel 3 Absatz 3 des Vertrags von Lissabon vorsieht. Dahinter steht der Grundgedanke, dass die Europäer und besonders die jungen Europäer ein Bewusstsein dafür bekommen sollen, dass das Kulturerbe nicht als etwas Selbstverständliches angesehen werden darf. Europa Nostra will die Bürger anspornen, sich aktiv für ihre Stadt, für ihr Land oder auf europäischer Ebene einzusetzen, indem sie sich als Freiwillige melden, sich an Aufmerksamkeitskampagnen beteiligen oder finanzielle Unterstützung leisten.

Wir können stolz auf unsere Errungenschaften sein, auf diese beeindruckende ‚Pléiade‘ inspirierender Europäer, die uns geleitet haben, und auf die Fachleute und Freiwilligen, die uns unterstützt haben; wir können stolz auf das große gesamteuropäische Netz der Organisationen der Zivilgesellschaft, unsere Ländervertretungen und unsere Spender und Partner sein. Noch nie war die Stimme des europäischen Kulturerbes stärker. Und dennoch waren die Herausforderungen noch nie so groß wie heute. Deshalb müssen wir nicht nur unser Mitgliedernetz in allen europäischen Ländern und sogar außerhalb Europas erweitern, sondern auch die Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern stärken, denn sie sind das Rückgrat von Europa Nostra. Im Bereich des Kulturerbes tätige NGOs, öffentliche Einrichtungen, private Stiftungen, Unternehmen und Bürger sowie private Geldgeber aus Europa und anderen Erdteilen sind eingeladen, unserer Organisation beizutreten und einen aktiven Beitrag zu unserem Anliegen und unseren Tätigkeiten zu leisten“, sagte Plácido Domingo am 16. Juni in Athen auf der Generalversammlung zum 50. Geburtstag von EN.

Europa Nostra wird vor den europäischen Entscheidungsträgern weiterhin als starke Fürsprecherin des großen Wertes und des Nutzens auftreten, den das Kulturerbe für das heutige Europa hat, die mitreißende Kraft kreativer und inspirierender Beispiele verbreiten und als Katalysator für die Rettung gefährdeter Baudenkmale und Kulturstätten fungieren. Ziel ist es, dass Europa Nostra in den kommenden Jahren die Zusammenarbeit mit dem Europarat und den EU-Institutionen, zu denen die Europäische Investitionsbank, die UNESCO und andere im

Bereich Kulturerbe tätige staatliche und nichtstaatliche europäische und internationale Netze gehören, weiter stärken und vertiefen kann.

Um die größten Erfolge der letzten fünf Jahrzehnte zu würdigen und für ihre Tätigkeiten zu werben, hat Europa Nostra im Jahr 2013 neue Initiativen vorgestellt und zahlreiche Veranstaltungen in ganz Europa organisiert: 24. Januar, Den Haag: Start des Programms „The 7 most endangered“.

15. März, Venedig: Öffentliche Debatte „For the Renaissance of Europe’s Cultural and Natural Heritage“ (Für die Renaissance des europäischen Kultur- und Naturerbes), organisatorische Zusammenarbeit mit Italia Nostra, Gründungsmitglied von Europa Nostra.

13. bis 16. Juni Athen: Kongress Europäisches Kulturerbe.

19. bis 21. September, Dubrovnik (Kroatien): „The Best in Heritage“ (das Beste des Kulturerbes) mit Eröffnung des „Global Heritage Forum“.

21. Oktober, Lissabon: Feier zur Verleihung des ersten „Helena Vaz da Silva European Award“ für die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Kulturerbe, der an den renommierten italienischen Schriftsteller Claudio Magris überreicht wurde.

28. November, Paris: Lesung von Denis de Kergorlay, Exekutivpräsident von Europa Nostra zur 50-Jahr-Feier von EN (am Tag der Gründung).

Brüssel, 5. Dezember: Konferenz über die europäische Politik im Bereich Kulturerbe.

Sneška Quaedvlieg-Mihailović
Generalsekretärin von Europa Nostra

Internationales Sekretariat
Lange Voorhout 35, 2514 EC Den Haag,
Niederlande, +31 70 302 40 50, info@eu-
ropanostra.org
Büro in Brüssel
Rue de Trèves/Trierstraat 67, 1040 Brüssel,
Belgien, +32 24 00 77 02, bxl@europanos-
tra.org

Anmerkung

¹ So formuliert von der EU-Kommissarin Androulla Vassiliou auf der gemeinsamen Pressekonferenz mit Maestro Plácido Domingo, dem Präsidenten von Europa Nostra, am 16. Juni in Athen. Sie hob dabei auch die Bedeutung von Investitionen in diesen Branchen hervor.

Miteinander reden: Energiewende fördern und Kulturgüter schützen¹

Tagung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) zum Thema „Energiewende und Archäologie“ Osnabrück: 5. u. 6. November 2013.

Die scheinbar gegensätzlichen Interessen von Archäologie und Bauwirtschaft lassen sich bei Bauprojekten im Zuge der Energiewende miteinander vereinbaren, wenn ein intensiver Austausch und eine frühzeitige Kommunikation aller Beteiligten stattfinden. Das ist das Ergebnis einer jüngst in der DBU abgehaltenen Fachtagung „Energiewende und Archäologie“, das Archäologen, Netzbetreiber, Planer von Stromtrassen und Solaranlagen sowie Naturschützer positiv nach vorne schauen lässt. Schließlich seien der Ausbau und die Nutzung erneuerbarer Energien von allen gewollt. *Nun geht es darum, die Energiewende nachhaltig voranzutreiben und dabei Kulturgut und archäologische Schätze zu schützen, die durch unter- und oberirdische Stromtrassen, Solar- und Windparks auf historischen Flächen und durch den düngerintensiven Anbau von „Energiepflanzen“ gefährdet sind*, resümierte Dr. Paul Bellendorf, DBU-Referent für Umwelt und Kulturgüter.

Die Energiewende könne und müsse nicht nur auf der technologischen und politischen Ebene verwirklicht, sondern auch durch die Archäologie mitgestaltet werden, betonte Dr. Henning Haßmann von der Abteilung Archäologie des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege. *Bei guter Planung und rechtzeitiger Absprache lässt sich das klischeehafte Gegeneinander von Denkmalschutz und Baumaßnahmen von Biogasanlagen, Wind- und Stromparks durchaus überwinden. Im Idealfall entstehen bei einem solchen Projekt sogar bislang ungenutzte Synergieeffekte zwischen Naturschutz und Denkmalpflege*, äußerte sich Haßmann optimistisch. So seien zum Beispiel bei sogenannten Notgrabungen im Zuge geplanter Erdgasleitungen Altsiedellandschaften oder Goldfunde aus der Bronzezeit entdeckt worden.



Auf der Trasse der „Fernwasserversorgungsleitung Süd“ (im Hintergrund das Kohlekraftwerk Lippendorf) zwischen Zwenkau (Ldkr. Leipzig) und der Landesgrenze von Thüringen wurden archäologische Grabungen ermöglicht. Das Beispiel zeigt, dass bei Bauprojekten im Zuge der Energiewende die scheinbar gegensätzlichen Interessen zwischen Archäologie und Bauwirtschaft durch intensive Zusammenarbeit überwunden werden können (Foto: Landesamt für Archäologie Sachsen, O. Braasch, 1989).

Doch trotz oder gerade wegen der Erfahrungen und positiven Beispiele der letzten zwanzig Jahre dürften die Probleme und zukünftigen Herausforderungen für die Denkmalpflege nicht aus dem Blick geraten. Negative Auswirkungen durch die Installation von Fundamenten für Windkraftanlagen und Solaranlagen über historischen Klöstern, Befestigungen oder Siedlungen können durch eine sachgemäße Beteiligung von Archäologen verringert werden, forderte Dr. Thomas Westphalen, Leiter der Abteilung Archäologische Denkmalpflege im Landesamt für Archäologie in Sachsen. Vorab durchgeführte Grabungen könnten die Befunde sichern und Schäden am kulturellen Erbe verhindern. Vorausschauendes Denken sei gefragt, um auch die langfristigen Probleme der Energiewende in den Griff zu bekommen. So müsse beispielsweise schon beim Errichten von Solaranlagen an die Zeit nach ihrer Nutzung gedacht werden, etwa an eine Wiederherstellung landwirtschaftlicher Flächen durch tiefgründige Bodenlockerungen.

Für den Erhalt kultureller Güter und archäologischer Zeugnisse in Feuchtgebieten seien intakte Moore die Ideallösung. Doch das ist nicht zu erreichen, weil viele Flächen entwässert wurden. Eine Wiedervernässung wäre nicht nur aus denkmalpflegerischer Sicht, sondern auch aus Gründen des Umweltschutzes wünschenswert, erklärte Haßmann. Einig waren sich sowohl die Archäologen als auch die Planer, Netzbetreiber und Umweltschützer darin, dass die Aspekte der archäologischen Denkmalpflege und des Schutzes von Kulturlandschaften künftig noch stärker in die Agrarumweltförderung einfließen müssen. Bellendorf: Die Energiewende führt zu massiven Eingriffen in historisch gewachsene Landschaften, die unbedingt archäologisch begleitet werden müssen. Dabei können viele wertvolle Funde gemacht werden, die wichtige Informationen über das Leben unserer Vorfahren liefern. Allerdings ist eine fachgerechte Dokumentation und Bergung der Funde für die Archäologen nur ein erster Schritt. Nur durch eine anschließende wissenschaftliche Aufarbeitung kann



Bei Ausgrabungen im Vorfeld des Baues der Ostsee-Pipeline-Anbindungsleitung (OPAL) wurden bei Pasewalk (Ldkr. Vorpommern-Greifswald) auf einer Fläche von ca. 11 000 m² 341 Befunde untersucht, wobei im Süden des 380 m langen Untersuchungsbereichs Teile einer mittel- bis jungslawischen Siedlung aufgedeckt wurden.

Archäologische Funde wie hier ein Pferdeskelett (Mitte 12. Jahrhundert) können zutage gefördert und der Nachwelt erhalten bleiben, wenn Baumaßnahmen im Zuge der Energiewende fachgerecht durch archäologische Grabungen begleitet werden (Foto: Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, 2009).

das ganze Potenzial der Grabungen genutzt werden.

Ansprechpartner für Rückfragen zur Tagung:

Dr. Henning Haßmann, Referatsleiter Archäologie beim Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege
Tel.: 0511/925 – 5301
Fax: 0511/925 – 5296
E-Mail: henning.hassmann@nld.niedersachsen.de
www.denkmalpflege.niedersachsen.de

Kontakt DBU:
An der Bornau 2
49090 Osnabrück
Telefon: 054119633521
Telefax: 054119633198
presse@dbu.de
www.dbu.de
Pressesprecher: Franz-Georg Elpers
sowie Marina Stalljohann-Schemme
u. Anneliese Grabara

Anmerkung

¹ Pressemitteilung der DBU vom 12. November 2013, Nr. 91/2013, AZ 31127.